

WK-Erinnerungen eines Redaktors : der Trick mit dem Papier

Autor(en): **H.D.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1962-1963)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WK-Erinnerungen eines Redaktors

Der Trick mit dem Papier

Der Redaktor der «Schaffhauser Nachrichten», Korporal Heinz Dutli, hat in seiner Zeitung, aus dem Umschulungskurs auf das Sturmgewehr zurückgekehrt, eine heitere und doch auch besinnliche Glosse zum besten gegeben. Wir finden diesen WK-Rückblick eines Redaktors so gut, daß wir ihn unseren Lesern weitergeben möchten. Red.

Nicht eben schlaue stand H.D. diese Nacht vor der schier endlosen Papierschlinge, die der Fernschreiber in stundenlangem Knattern geboren hatte. Die Meldungen, die da in wirrer Folge zu lesen waren, hatten kein Eigengewicht; Bezugspunkte fehlten, und der zum Dienst angetretene Redaktor fühlte sich einen Moment lang versucht, die ganze Wurst kurzerhand dem Papierkorb zu überantworten, statt eine Zeitung daraus zu fabrizieren. Ein Journalist sollte natürlich nicht öffentlich ausposaunen, daß man es seelenruhig eine ganze Weile lang ohne Zeitungslektüre aushalten kann, aber weil er's selber erlebt hat, rafft er sich gleichwohl zu einem unstandesgemäßen Bekenntnis auf. Das kam so: Mutter Helvetia hatte ihren Sohn mit den unmillitärischen Initialen auf das Sturmgewehr umschulen lassen; dreieinhalb Wochen lang gab sich H.D. im knietiefen Schnee unterhalb der Schwägalp redlich Mühe, mit klammen Fingern den Winterabzug ein- und auszuschnellen, Bogenschüsse mit scharfen Schwänzen ins Ziel zu senkeln und beim Parkdienst mit schmerzlicher Bewegung den Ladezeiger in den Gewehrspiegel hinaufzudrücken. Das ist Chinesisch für die älteren Leser, taufrische Erinnerung aber für die Jungen, die das raffinierte Neuhäuser Erzeugnis ebenfalls ihr eigen nennen. In den vergangenen dreieinhalb Wochen nun wurde H.D. nicht nur umgeschult, sondern auch umerzogen zu einem neuen Typ des Soldaten, für den die Strategen am Schreibtisch den furchtbaren Namen «aggressiver Einzelkämpfer» gefunden haben. So steht's wenigstens im Reglement, und der Hauptmann befand es demzufolge richtig, den friedlichen Bürger H.D. die harmlos murmelnde Urnäsch nicht über die nahe Brücke queren zu lassen, sondern mittels eines hohen Seiles, über das der Zeitungsschreiber von Schaffhausen seinen bankettgewohnten Bauch robbend schob. Das Mittagessen wurde vorzugsweise im Freien eingenommen; wenn eine Gruppe Glück hatte, fand sie einen kuhwarmen Stall als Speisesaal, den anderen schneite es eben in die Gamelle. In den drei Wirtschaften des Ortes machte man sich am Abend mit Trester und wüsten Witzen keimfrei und stand Schlange vor dem tönenden und neonbeleuchteten Hausaltar namens Wurlitzer, dem man seine Tribute in Zwanzig- und Fünfzigrappenstücken entrichtete.

Zeitungen? Sehr wohl. Ein Gefreiter hatte eine Schere organisiert und zeigte seinen Kameraden, wie sohlenförmige Ausschnitte, morgens in die gefrorenen Schuhe geschoben, tagsüber die Füße warm halten. Das Abonnement lohnt sich. H.D. indes, als aggressiver Einzelkämpfer in die Redaktion zurückgekehrt, war drei Wochen lang auf den Meldungen herumgetrampelt, statt sie zu lesen.

Jetzt steht er – ohne Anschluß – vor dem Fernschreiber, wieder eine Schere in der Hand, aber kein Gefreiter ist zur Stelle, der ihm einen neuen Trick mit dem Papier zeigt. H. D.

Wehrsport

Die Weltmeisterschaften im Modernen Fünfkampf 1963 in Bern und Magglingen

-th. Anlässlich der letztjährigen Weltmeisterschaften im Modernen Fünfkampf in Mexiko wurden die Weltmeisterschaften 1963 an die Schweiz vergeben, nachdem Frankreich, das sie hätte durchführen sollen, sich dazu nicht im Stande sah. Die Zusage der Schweiz hat verhindert, daß diese Weltmeisterschaften nicht auch noch in den Osten abwanderten. Die Organisation liegt in den Händen der Schweizerischen Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf (SIMM), und deren Ehrenobmann, Oberst Walter Siegenthaler, hat auch das Ehrenpräsidium übernommen, während Oberst Fred Nobs dem Organisationskomitee als Präsident vorsteht. Die SIMM wird die Veranstaltung in betont einfachem und sportlichem Rahmen durchführen. Nachdem sich die UIPM, der Internationale Fünfkampf-Verband, mit den bereits ausgearbeiteten Vorschlägen einverstanden erklärt hat, kann bekanntgegeben werden, daß die Weltmeisterschaften vom 16. bis 26. September 1963 in Bern und Magglingen durchgeführt werden und die Gebäude und das Gelände der Eidgenössischen Turn- und Sportschule dafür zur Verfügung gestellt werden konnten. Nach einigen Trainingstagen beginnen die Wettkämpfe am Sonntag, den 22. September mit dem Fechten in Magglingen, dem dann in Biel, im Stand Bözingerberg, am Montag, den 23. September das Schießen folgt. Der Dienstag ist dem Schwimmen reserviert, das im Berner Hallenbad, eventuell aber auch in Zürich zur Durchführung gelangt. Der Mittwoch bringt dann auf der Höhe von Magglingen den Geländelauf. Erstmals wird die Disziplin Reiten an den Schluß genommen, um in den Anlagen der Eidgenössischen Militärpferdeanstalt am Donnerstag, den 26. September den Höhepunkt eines großen sportlichen Wettkampfes mit Siegerehrung und Schlußakt zu bringen. Nach den heute vorliegenden Informationen kann mit der Teilnahme von rund 20 Nationen gerechnet werden.

Redaktion - antworten

An Wm. Peter H. in B.

Ich danke Ihnen, geschätzter Kamerad, für Ihre Zuschrift vom 6. Januar 1963. Meines Erachtens gehen Sie mit jenen Lesern etwas zu scharf ins Gericht, die mit unserer Sonderausgabe vom 31. Juli 1962 nicht einverstanden waren. Toleranz ist auch hier am Platze. Man kann durchaus ein guter Schweizer und ein aktiver Gegner jeder Art von Totalitarismus sein, ohne diese Bewegung zu befürworten. Getrennt marschieren und gemeinsam schlagen, dürfte auch in solchen Fällen die geeignete Taktik sein. Empfangen Sie meine besten Grüße.

Der Redaktor erhält regelmäßig zahlreiche Organe der Sektionen der SUOV

zugestellt und freut sich jedesmal an der durchwegs tadellosen Aufmachung und am beachtlich hohen Niveau dieser Druckschriften. Besonders danken möchte er aber jenen Kameraden Redaktoren, die nie unterlassen, in ihren Organen wirksam für den «Schweizer Soldat» zu werben.

DU hast das Wort

Verdienstorden auch für den Schweizer Wehrmann?

Was will eigentlich ein Orden? Ein Orden ist keineswegs ein Leistungsabzeichen wie das Sportabzeichen oder eine Kranzmedaille, sondern er soll den Träger über die Nichtträger stellen. Dies ist recht deutlich definiert bei den Ritterkreuzträgern und der französischen Ehrenlegion, von der Napoleon übrigens sagte: «C'est avec des bagatelles pareilles qu'on s'attache les hommes». Ist mit einem Orden außer der gesellschaftlichen Bevorzugung noch ein Adelstitel oder eine jährliche Rente verbunden, so wird das Herausheben des Ausgezeichneten aus der Schar der Gemeinen erst recht deutlich.

Solche Auszeichnungen sind wohl angebracht in königlichen Heeren, wo sie als Geschenk des Königs gelten können. Sie sind auch angebracht in Heeren, die weitab vom Heimatland oder in Kolonien kämpfen.

Ist es aber bei uns nicht so, daß wir im Prinzip immer die eigene Haut, die eigene Familie, den eigenen Hof oder den eigenen Arbeitsplatz verteidigen? Es kann uns also niemand auszeichnen als wir uns selber; und wäre das nicht eine Schindluderei, wenn der Heinrich Meier «dem lieben Heinrich Meier von ihm selber» einen goldenen Verdienstorden an die Brust heften würde? Es ist ja auch so, daß wir uns selbst regieren und deshalb auch zivile Orden in unseren Verhältnissen einfach dem Wesen nach unmöglich sind.

Natürlich gibt es Leute, welche durch die Möglichkeit, einen Orden zu gewinnen, zu erhöhten Anstrengungen gereizt werden könnten. Aber irgendwie ist ein Orden einfach unschweizerisch. Kann man sich einen der alten Helden von Morgarten bis in den Kampf um Nidwalden mit einem Orden vorstellen?

Die schweizerischen Bestimmungen, so wie sie heute sind, sind deshalb sicher nicht revisionsbedürftig. Sie entsprechen uns.

Unseretwegen brauchen wir keine Orden. Handelt es sich jedoch heute bei der Annahme eines ausländischen Ordens um eine außenpolitische Höflichkeit, die für die Eidgenossenschaft so wichtig ist, daß es sich lohnt, daß ein einzelner sich einmal selber untreu wird, so soll das eine Ausnahme bleiben.

Mit freundlichen Grüßen

Major Hürlimann

Leserbriefe

Nr. 9

«Was sagt der 'Schweizer Soldat' dazu?»

Der Artikel im Heft Nr. 9 besteht aus lauter «Bluff»: